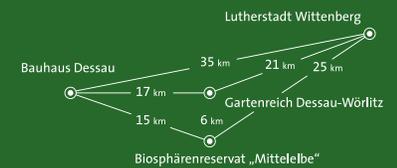


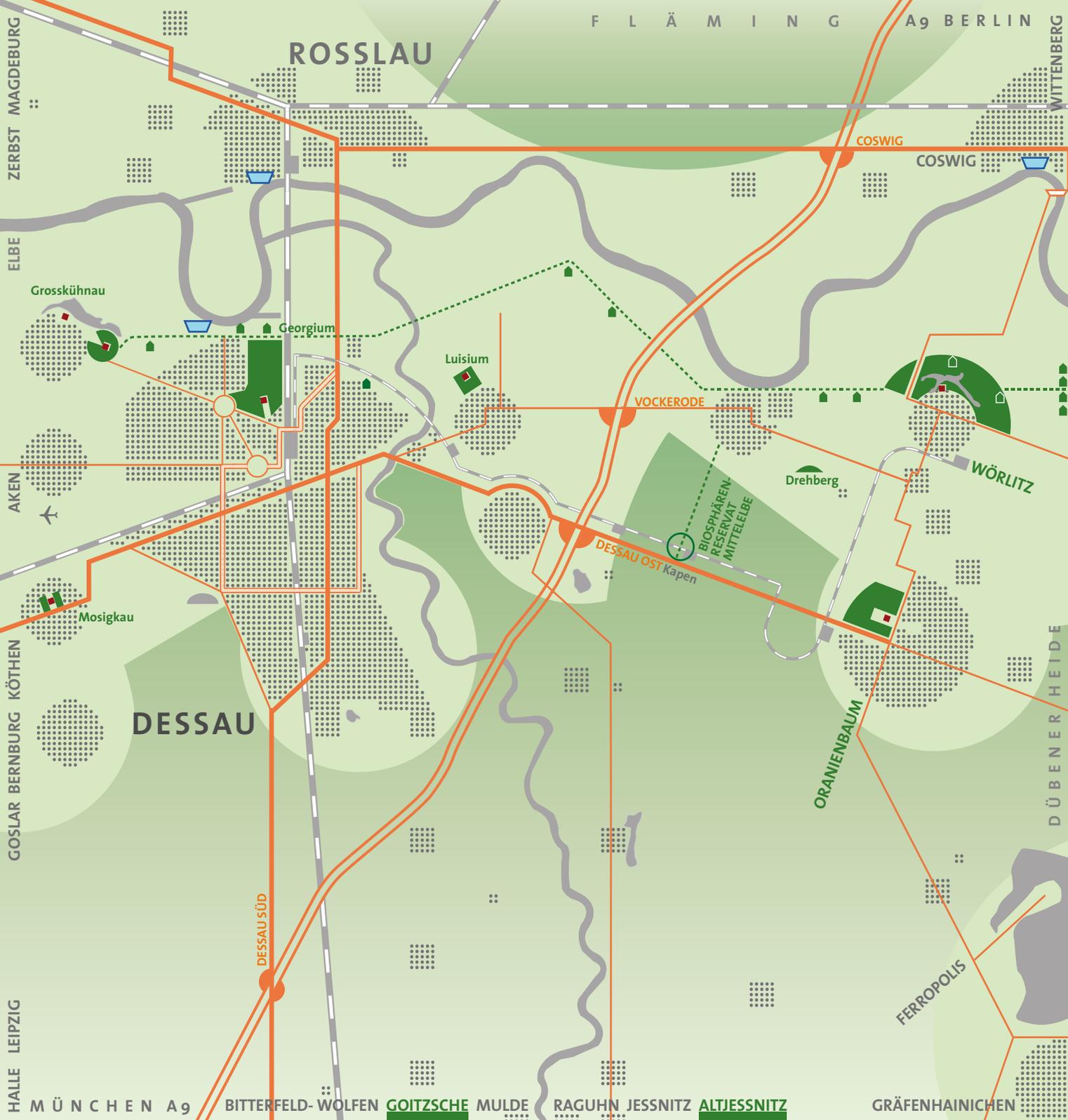
DESSAU ENTDECKEN



LANDSCHAFT

LUTHER
BAUHAUS
GARTENREICH





Ein Brief aus New York
Hommage an Erdmannsdorff

Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff verdient einen viel leuchtenderen Stern am Firmament der großen deutschen Architekten, deren Formen und Ideen ihre Zeit verändert haben und uns noch heute Inspiration und Ansporn sind. Sein Name und seine Leistungen sind untrennbar verbunden mit seinem Mäzen, Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, der sein Reich zu einem Musterland formen wollte. Erdmannsdorffs Ansatz war ein ganzheitlicher, der die Grenzen zwischen Architektur, Landschafts- und Innenraumgestaltung verschwimmen ließ. Er schuf Orte und Gebäude, die sowohl dem aristokratischen Pläsier als auch der aufgeklärten Verbesserung des täglichen Lebens der Untertanen des Fürsten dienten. Besonders berühmt war Erdmannsdorffs experimentelles Versuchsgelände in Wörlitz, einem im englischen Stil angelegten pittoresken Vergnügungspark, wo auch Forschungen zu Wasserbau und Landmanagement betrieben wurden. Er sah in vielen seiner Projekte Modelle, die weiterentwickelt und breiter genutzt werden konnten. In Wörlitz experimentierte er mit neuen Sprachen des architektonischen Ausdrucks. Sichtbar wird das zum Beispiel beim Gotischen Haus, einem frühen Zeugnis der Neugotik in Deutschland. Die Experimente waren breit gefächert und erstreckten sich praktisch auf alles. Erdmannsdorff gründete ein öffentliches Kabinett der Naturgeschichte, wo er Erkenntnisse der damaligen Zeit zur Schau stellte: von Kapitän Cooks Weltreise bis hin zu einer öffentlichen Bibliothek im Torhaus zu Wörlitz, die als Vorbild für öffentliche Parks des nächsten Jahrhunderts diente, auch wenn sie eigentlich zum Grund und Boden eines Fürstensitzes gehörte. Vielleicht nirgendwo sonst kommt diese fortschrittliche Haltung auf poetischere Weise zum Ausdruck als in der Gestaltung des öffentlichen Friedhofs am (damaligen) Stadtrand von Dessau. Hier sollten keine Gräber zu sehen sein, sondern einfach ein großer, umzäunter Rasen mit Bäumen, die sich dem Himmel entgegen reckten. In der Inschrift am Eingangstor „Tod ist nicht Tod, ist nur Veredlung sterblicher Natur!“ kristallisierte sich diese fortschrittliche, aufgeklärte Sicht, verknüpft mit einem Hauch von Deismus. Noch in den entlegensten Teilen des kleinen Fürstentums hinterließ Erdmannsdorff seine Spur der Erfahrungen, zum Beispiel bei der Gestaltung von Schulen und seinem Prototypen der sogenannten „Englischen Bank“, damit die Bewohner von Anhalt die öffentlichen Wege nicht nur als Pfade verstanden, auf denen man von einem Ort zum anderen gelangen konnte, sondern auch als Promenaden des sozialen Zusammenseins.

Barry Bergdoll

Philip Johnson Chief Curator of Architecture and Design
 am Museum of Modern Art, New York

Vom barocken Schlosspark und Englischen Gärten bis zu den Elbauen

Der Begriff der Kulturlandschaft muss für die Region rund um Dessau förmlich erfunden worden sein. Zwischen Elbe und Mulde finden sich u. a. klassizistische Schlösser, die ersten Parkanlagen englischer Prägung auf dem europäischen Festland, frühe Spuren der Neugotik und immer wieder Wälder und Wiesen und Weiden. Während anderswo die Flussauen förmlich denaturiert, abgeholzt, eingedeicht oder trockengelegt worden sind, kann man hier links und rechts der Elbe noch einen regelrechten Urwaldzauber erleben. Es sind eine weitgehend naturgegebene Stromaue und der größte zusammenhängende Auenwaldkomplex Mitteleuropas erhalten geblieben. Das Biosphärenreservat Mittelelbe ist von der UNESCO unter Schutz gestellt. Das Gartenreich Dessau-Wörlitz, das im 18. Jahrhundert von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Des-sau (1740-1817) geschaffen wurde, ist eingebettet in das Biosphärenreservat Mittelelbe, und zählt seit dem Jahr 2000 zum UNESCO-Welterbe. Im Gartenreich war die Welt im Sinne der Aufklärung schon damals zu Hause. Mit diesem Heft laden wir Sie ein zu einer Reise in eine Landschaft, die durch Natur und Vernunft gleichermaßen geprägt worden ist.

	Seite
Schloss und Parkanlagen Wörlitz	2
Tipp: Die Wallwachhäuser	7
Schloss und Park Oranienbaum	8
Schloss und Park Luisium	10
Schloss und Park Mosigkau	12
Schloss und Park Großkühnau	13
Schloss und Park Georgium	14
UNESCO Biosphärenreservat Mittelelbe	16
Irrgarten Altjeßnitz	19
Ausflug nach Bitterfeld: Die Goitzsche	20
Brief: Hommage an Erdmannsdorff, Barry Bergdoll	25
Elberadweg	
Schiffsanlegstellen	



Schloss Wörlitz



Blick vom Belvedere in die Wörlitzer Anlagen

Schloss und Parkanlagen Wörlitz

Ein 18-Jähriger träumte davon, sich ein Stück von der Welt in ein kleines Fürstentum zwischen Elbe und Mulde zu holen. Als Prinz Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau 1758 im zarten Alter von 18 Jahren den Thron bestieg, hielt es ihn nicht lange bei seinen Untergebenen. Es drängte ihn hinaus, und seinen Freund, Berater und späteren Hofbaumeister Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736 - 1800) gleich mit. England, Italien, Frankreich, die Niederlande und die Schweiz hießen einige Stationen seiner Grand Tour.

Als er zurückkehrte, unterzog er sein Land einem umfassenden Landesverschönerungs- und Lebensverbesserungsprojekt. Die Wörlitzer Anlagen sollten fortan als Sinnbild für Geschmack und Kunst und Stilsicherheit gelten und Synonym für ein Novum sein. Hier entstand der erste Landschaftsgarten nach englischem Vorbild auf dem europäischen Kontinent. Die Wörlitzer Anlagen stellen ein Gesamtkunstwerk aus Gartengestaltung, Bauwerken und Bildender Kunst dar. Genau genommen sind es fünf Einzelgärten, die Fürst Franz gemeinsam mit dem Hofgärtner Johann Leopold Ludwig Schoch und dessen Sohn gestaltete: Schlossgarten, Neumarks Garten, Schochs Garten, Weiden-

heger und Neue Anlagen. Doch damit nicht genug. Fürst Franz hatte auf Reisen auch Gefallen an englischen Landhäusern gefunden, die Pate für sein Schloss standen. Von Erdmannsdorff errichtet, läutete der Bau die Geburtsstunde des Klassizismus in Deutschland ein. Draußen die Welt, das Drinnen Abbild der alten und neuen Welt. Antike Plastiken, niederländische und italienische Gemälde und englische Keramiken zeugen von der Tour durch die europäische Kulturgeschichte und von der Urteilskraft des Fürsten und Erdmannsdorffs. Und noch ein Kapitel Avantgardegeschichte wurde in Wörlitz aufgeschlagen: Mit dem zwischen 1773 und 1813 errichteten Gotischen Haus ist ein frühes Stück Neugotik zu bewundern. Einen Besuch sollte man nicht versäumen, denn dort ist eine wertvolle, einmalige Sammlung hauptsächlich Schweizerischer Glasgemälde vom 15. bis 17. Jahrhundert zu bewundern.

Fürst Franz ging es mit seinem 142 Quadratkilometer großen Gartenreich aber nicht nur darum, etwas nachzuahmen, was er andernorts gesehen hatte, oder als Landschaftskopist in die Geschichte einzugehen. Wörlitz sollte auch eine Bildungslandschaft sein, um die Besucher mit den verschiedenen Kunstgattungen von der Antike bis zur Neuzeit

Tierkreisuhr an der Decke des Portikus



2

Inskript über dem Eingangportal



Belvedere, Schloss Wörlitz



3



Tempel des Tages und der Nacht – »Cabinet der Nacht«



»Cabinet des Tages«

vertraut zu machen. Die Pädagogisierung der Gartenlandschaft, die sich aus der Philosophie Rousseaus, den Gedanken Winckelmanns und der Ästhetik Sulzers speiste, galt als Zeichen der Aufklärung. Gebäude und Gärten standen offen, um anschaulich Kenntnisse zu vermitteln und zu einer Humanisierung der Gesellschaft beizutragen. Wer flanierte, sollte staunen und lernen. Gartenkunst wurde zu einem Schlüssel für das Verständnis von der Welt. Zum Beispiel in der Synagoge, die Erdmannsdorff einem römischen Tempel von 100 v. Chr. entlehnte und die Fürst Franz als Zeichen seiner Toleranz verstanden wissen wollte. Doch auch ganz praktische Ansprüche sollten zum Tragen kommen. Es ging zum Beispiel auch um die moderne Landwirtschaft als ökonomisches Fundament für die Beherrschbarkeit des Lebens. Noch heute wirken die im Gartenreich Gestalt gewordenen Ideale so zündend wie ansteckend, dass es nicht verkehrt ist, damit auf Tour durch das UNESCO-Welterbe zu gehen, um nicht nur die Wörlitzer Phänomene zu bestaunen.

Trotzdem bleiben wir zunächst noch in Wörlitz. Eines der beliebtesten Bauwerke mag sicherlich die künstliche Insel namens „Stein“ sein, die eine Italiensehnsucht lange vor den Caprifischern dokumentiert. Fürst Franz war 1765 mit Erdmannsdorff nach Italien aufgebrochen, um den

Vesuv zu besichtigen, die Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum in Augenschein zu nehmen. Dort lernte die Dessauer Reisegesellschaft den britischen Diplomaten und Vesuv-Spezialisten Sir William Hamilton kennen. Erdmannsdorff erhielt danach den Auftrag, die Bucht von Neapel im kleinen Dessauer Fürstentum nachzubauen. Mehr als 20 Jahre später wurden verwinkelte Höhlen, Grottensysteme à la Herculaneum und antike Ruinen nachempfunden, ein kleines antikes Theater errichtet und Hamiltons Villa aus der Küstenperle Posilipo kopiert. Der faszinierende Höhepunkt für seine Untertanen war ein feuerspeiender Berg. Die Eruption des künstlichen Vulkans wurde 1794 erstmals ausgelöst und fasziniert bis heute alle, die dieses Schauspiel erleben. Der Feuerschein über der Insel ist damals wie heute ein spektakuläres Ereignis.

Ein Vergnügen freilich ist auch das Gondelglück, wenn die Kähne voller fröhlicher Leute durch die Kanäle und über die Seen schaukeln, unter den vielfältigen Brücken hindurch und an den herrlichen Anlagen mit all ihren dendrologischen Kostbarkeiten, Pavillons, Skulpturen und Tempeln vorbei, dann darf man getrost an Goethes an Frau von Stein gerichtete Zeile denken: „Hier ist's jetzt unendlich schön.“

Villa Hamilton



Der »Vesuv«





Venustempel am Kleinen Wallloch

Ohne Deich kein Gartenreich

Die flache Landschaft Mitteldeutschlands ist geprägt von Urstromtälern, die in den Eiszeiten entstanden. Hier suchten die Flüsse Elbe und Mulde ihren häufig wechselnden Lauf. Um Land zu gewinnen, wurden seit dem Mittelalter entlang der Flüsse Deiche aus Erdreich aufgeschüttet.

Das Gartenreich liegt in dieser Landschaft, die ganz wesentlich von Wasserläufen und Altwassern bestimmt wird. Fürst Franz wählte den Rand eines Auwaldes und ein Altwasser der Elbe aus, als er 1764 in Wörlitz mit der Anlage des Landschaftsgartens begann. Die Arbeiten wurden durch zwei verheerende Hochwasser 1770 und 1771 unterbrochen. In deren Folge ließ der Fürst die Deiche verstärken und erhöhen. Sie sind in allen seinen Gartengestaltungen einbezogen: Wörlitz, Sieglitzer Berg, Luisium, Georgium und Großkühnau. In Wörlitz und im Luisium ergeben sich von den Wällen schöne Blicke in die Gärten und in die umgebende, flache Landschaft. In der englischen Landschaftsgestaltung ist ein „belt walk“ (Gürtelweg) ein wichtiges stilistisches Element. In Wörlitz und im Luisium werden die Deiche als Gürtelwege benutzt: Hier verbindet sich, wie so oft im Gartenreich, das Nützliche mit dem Angenehmen. Das Wasser bedrohte beständig sowohl die Deiche als auch das dahinter liegende Siedlungsland.

Fürst Franz ließ an wichtigen Orten so genannte Wallwachhäuser errichten. Von hieraus beobachteten die Helfer die Wasserstände, fanden darin Werkzeug und Material für die Deichverteidigung. Diese eigentlichen Zweckbauten wurden durch ganz unterschiedliche äußere Formen in die Landesverschönerung eingebunden. So gibt es Bauwerke im klassizistischen Stil, z. B. das Wachhaus zum Pferde in Wörlitz und Bauwerke im neugotischen Stil, z. B. die Wallwitzburg im Dessauer Beckerbruch.

Mein Tipp: Die Wallwachhäuser

Die Wallwachhäuser entstanden mit dem Gartenreich Dessau-Wörlitz des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau nach dem verheerenden Hochwasser von 1770/71 – unter der Leitung seines Freundes und Architekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Ihre Auffassung von Landschaftsgestaltung umfasste nicht nur Schlösser, Parks und Gärten, sondern auch den Hochwasserschutz an Elbe und Mulde. In den Wallwachhäusern wurden Geräte und Materialien für den Hochwasserschutz aufbewahrt. Sie dienen auch als Unterkunft für die Wachmannschaft, die von den meist erhöhten Gebäuden die überfluteten Gebiete gut einsehen konnten und einen sicheren Zufluchtsort bei einer Überflutung fand.

Ein bedeutendes Beispiel ist das Rote Wallwachhaus am Elbwall. Das klassizistische Wachhaus wurde im Jahre 1772 am Ufer des Großen Walllochs erbaut. Ebenfalls nach Entwürfen Erdmannsdorffs entstand es zeitgleich zum Wörlitzer Schloss. Von hier aus genoss Fürst Franz schon damals einen atemberaubenden Blick über die Wasserfläche in Richtung Schloss und St. Petri Kirche. Das Obergeschoss diente dem Fürsten zur zeitweiligen Unterkunft. Nach Sanierung 2005/2006 haben Besucher heute die einzigartige Möglichkeit, in dem historischen Gebäude zu übernachten. Buchungen können über das Ringhotel „Zum Stein“ vorgenommen werden (info@hotel-zum-stein.de, Telefon: 0349 05-500). Weitere lohnenswerte Ziele per Rad und zu Fuß sind östlich von den Wörlitzer Anlagen das Wallwachhaus Rehsen und der Limesturm.



Prof. Dr. Rolf Budde

Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches e. V.

Wallwachhaus Rehsen



Wachhaus zum Pferde



Rotes Wallwachhaus



Limesturm (Taubenwachhaus)





Schloss Oranienbaum

Schloss und Park Oranienbaum

Immer wenn Königin Beatrix der Niederlande nach Sachsen-Anhalt kommt – und das tut sie erfreulich oft – dann scheint es so, als sei sie nie wirklich weg gewesen. Jedenfalls, wenn sie auf den Treppen von Schloss Oranienbaum huldvoll lächelt. Hier waren ihre Vorfahren zu Hause. 1659 hatte Johann Georg II. von Anhalt-Dessau die junge Prinzessin Henriette Catharina von Oranien-Nassau (1637 - 1708) geheiratet, die sich mehr als zwanzig Jahre später daran machte, ihrem Hochzeitsgeschenk Nischwitz zu einem Aufschwung zu verhelfen, wie sie ihn in ihrem Heimatland erlebt hatte. Vor allem durch die mit dem Deichbau erreichte Trockenlegung von Flächen und vom Tabakanbau versprach man sich ordentlichen Wohlstand. Doch damit nicht genug. Aus Nischwitz wurde 1673 Oranienbaum und damit der letzte Zweifel zerstreut, wohin die stilistische Reise auch mit Park und Schloss gehen sollte. Der niederländische Baumeister Cornelis Ryckwaert, der damals gerade auch in Schwedt und Zerbst mit Aufträgen versehen war, wurde angeheuert, um ein dreiflügeliges Barockschloss zu entwerfen, das dann zwischen 1683 und 1698 entstand. Das Ende der Bauarbeiten erlebte Ryckwaert nicht. Sie wurden zunächst von seinem Sohn Adriaen, später von Johann Tobias Schuchart fortgeführt. Das Schloss wurde ab 1693 – nach dem Tod Johann Georgs – zum Witwensitz ausgebaut.



Auch die Innenausstattung gestaltete Henriette Catharina so, wie sie es aus ihrer Heimat kannte. Ledertapeten, Delfter Fliesen und Fayencen und eine große Zahl an Gemälden verliehen dem Haus einen unbeschreiblichen Glanz. Um dem Ganzen die sprichwörtliche Krone aufzusetzen und dem Namen des Ortes alle Ehre zu machen, wurde die Zucht von Orangen – damals eine wahrhaft vornehme Frucht – vorangetrieben. 550 Bäume sollen sich in den Kübeln der Orangerie (erbaut 1812 bis 1818 von Carlo Ignazio Pozzi) einst befunden haben. Heute sind es zwar etwas weniger, aber die große Tradition ist in Oranienbaum in den vergangenen Jahrzehnten wieder aufgenommen worden.

Holländisch geprägt ist auch der Park, der eher quer statt französisch ins Unendliche konzipiert wurde – ein Wassergraben umgibt das Ganze. Ende des 18. Jahrhunderts ließ Fürst Franz, der sein Wörlitzer Meisterstück gerade vollendet hatte, den barocken Inselgarten in einen englisch-chinesischen Garten umgestalten. Eine Pagode und das Chinesische Haus sind die architektonischen Höhepunkte in diesem Gartenteil. Auch im Schloss wurden einige Räume mit Papiertapeten, chinesischen Tapeten und Malereien an den Wänden versehen. Und so ist Oranienbaum heute ein gutes Stück Holland mit englisch-chinesischen Zutaten, vor allem aber im Zusammenspiel aus Stadt, Schloss und Park ein einzigartiges Kunstwerk. Eine Besichtigung ist dringend geraten!

»Pagode«

»Sommerpeisesaal«

Doppelbogenbrücke im englisch-chinesischen Garten





Luisium

Schloss und Park Luisium

Lieulich ist die Vokabel, die einem in den Sinn kommt, wenn man ins Luisium gelangt. Zum einen der Stimmung wegen, den dieser Landschaftsgarten im englischen Stil zu verbreiten weiß, zum anderen aber auch, weil die dazugehörigen Bauten so perfekt komponiert sind, dass es eine Freude ist. Das Luisium ist nach der Gattin des Fürsten Franz benannt, die 1778 nach vierjähriger Bauzeit ihr eigenes Schlösschen bekam. Friedrich Wilhelm von Erdmansdorff baute ein klassizistisches Landhaus, das als meisterhaft bezeichnet werden muss. Fast ikonisch steht der elegante, helle Würfel mit dem Belvedere als Krone auf einer Anhöhe. Das Innenleben des Kubus ist ganz auf die frühere Besitzerin abgestimmt – feinsten Stuck, Wand- und Deckengemälde, in denen es immer wieder um Tugend und Religion geht. Doch auch die hehre Dichtung, die bildenden Künste und die Musik werden verehrungswürdig dargestellt. Außerdem kannte man hier moderne Formen der Daseinsvorsorge, denn was an Obst und Gemüse auf den Tisch kam, das wurde im Garten angebaut. Auch ein Gestüt gab es, das in Sichtnähe errichtet und als „ornamented farm“ in den Auen und Wiesen verstanden wurde. Bis heute wird hier eine gemischte Viehherde gehalten. Überhaupt die Sichtachsen. Vom Schloss aus in Nord-Süd-Richtung kann man bis zur Jonitzer Kirche blicken, wo sich in der Gruft unter dem Kirchturm

die Grablage des Fürstenpaares befindet. Doch zurück zum Luisium, das die Namensgeberin immer auch als Ort des guten Gesprächs verstand, wenn Prinzessin Louise Henriette Wilhelmine zum Beispiel weitgereiste Gäste wie Johann Wolfgang von Goethe oder Alexander von Humboldt empfing. Wo diese Herrschaften lustwanderten, kann man heute sogar nächtigen. Im neugotischen Gartenpavillon, auch Schlangenhäuser genannt, dürfte sich eine der geschmackvollsten Ferienwohnungen der Region befinden und in der klassizistischen Orangerie lässt sich gut Rast machen. Am schönsten aber dürfte es im Luisium an einem Sommerabend sein, weil dann das Licht das Refugium der Zurückgezogenheit in einen goldenen Ton taucht. Passend für den herrlichen Bestand alter Gehölze und Pflanzen wie Buchen, Eichen und Linden, aber auch Knabenkraut und Zweiblatt, und eben Goldregen.

Übernachten im Gartenreich

Die einzigartige Verbindung von Natur und Kunst erleben: inmitten des Gartenreiches Dessau-Wörlitz bietet die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz Möglichkeiten zum Übernachten im reizvollen Ambiente historischer Gebäude. Der besondere Charme besteht in stilvoller und komfortabler Einrichtung. www.gartenreich.com

Gestüt



Orangerie



Ferienwohnung im Schlangenhäuser





Schloss Mosigkau

Schloss und Park Mosigkau

Ob der preußische Baumeister Hans Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff im Hintergrund an Schloss Mosigkau mittat, ist nicht belegt, auch wenn die Einflüsse unverkennbar sind. Doch anders als friederizianische Bauten in Berlin ist dieses zwischen 1752 und 1757 entstandene Rokokoschloss von beschwingter Eleganz. Der Alte Dessauer, Fürst Leopold I. von Anhalt Dessau, schenkte seiner Lieblingstochter Anna Wilhelmine Grund und Boden, auf dem dann ein Sommersitz entstand. 17 Räume davon können besichtigt werden. Schmuckstück der Dreiflügelanlage ist der Galeriesaal im Corps de Logis. Hier hängen bedeutende Werke holländischer und flämischer Maler des 17. und auch des 18. Jahrhunderts, darunter Jan Brueghel d. Ä., Anthonis van Dyck und Peter Paul Rubens. Die barocke, d. h. lückenlose, Hängung dürfte in Deutschland kein zweites Mal zu finden sein. Aus dem Galeriesaal blickt man in einen herrlichen Lustgarten. Im Chinesischen Haus bat die Prinzessin zum Tee, im kleinen Irrgarten gab man sich dem intelligenten Spiel hin.

Knobelsdorffallee 2/3 | o6847 Dessau-Roßlau OT Mosigkau

Galeriesaal



Schloss und Park Großkühnau

Wahre Gartenreichpilger werden keine Mühe scheuen und die knapp sechs Kilometer vom Georgengarten elbabwärts nach Großkühnau zu Fuß oder per Rad bewältigen. Statt über den Hochwasserwall zu wandern, kann man auch das Auto nehmen und in Richtung Aken aufbrechen. Der kleine Ort Großkühnau, vor den Toren Dessaus, war zunächst das Refugium des Prinzen Albert von Anhalt-Dessau (1750-1811), dem jüngsten Bruder des Fürsten Franz, der ab 1779 das Kühnauer Schloss errichten ließ. Als nach dem Tod des Prinzen in Folge eines Raubüberfalls 1811 das Haus an den Erbprinzen Friedrich und wenige Jahre später an dessen Sohn Leopold Friedrich fiel, beherbergte das Schloss ein Raritätenkabinett. Mit der Gestaltung des Geländes um den Kühnauer See zu einem großzügigen Landschaftsgarten hatte Erbprinz Friedrich, der Sohn des Fürsten Franz, um 1805 begonnen. Er starb allerdings im Alter von nur 45 Jahren und so kamen die Arbeiten zunächst zum Stillstand. Doch Franzens Enkel, Herzog Leopold Friedrich, kümmerte sich um den fast 80 Hektar großen Garten und führte die gestalterischen Pläne des Prinzen fort. Eigentlich handelt es sich bei Großkühnau um einen Weinberg in der Elbaue. Die Anlage entstand zwischen 1818 und 1820. Auf dem Hügel erhebt sich ein klassizistischer Pavillon, den Erdmannsdorffs Amtsnachfolger Carlo Ignazio Pozzi entworfen hatte und der antikisierende Elemente und toskanische Einflüsse nicht verbirgt. Vom Weinberg aus kann man die byzantinische Dorfkirche mit neoromanischen Anleihen sehen, die man ebenfalls Pozzi zuschreibt. Zwischen 1828 und 1830 erbaut, war sie eines der ersten Bauwerke dieser Formensprache in Deutschland. Im Schloss, dessen Baubeginn Mitte des 18. Jahrhunderts datiert, jedoch wesentlich später seine heutige Form erhielt, hat seit 1998 die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz ihren Sitz. Der Besucher sollte den Blick noch auf einige Sandsteinskulpturen im Park richten! Am Rittertor sind „Theseus und Ariadne“ und „Venus und Mars“ zu finden. Sie entstanden unter dem Meißel des italienischen Bildhauers Mattioli und bewachten einst den Park des Palais der Gräfin Moszynska in Dresden – heute die Bürgerwiese. Doch handelt es sich keineswegs um Beutekunst, der Herzog hatte die Plastiken 1818 ganz legal erworben.

Burgkühnauer Allee | o6846 Dessau-Roßlau

Weinberg





Schloss Georgium

Schloss und Park Georgium

Wer vom Bahnhof in Richtung Bauhaus fährt und kalkuliert rechts vom Wege abkommt, der taucht in einen Landschaftsgarten englischen Typs aus dem 18. Jahrhundert ein. Es empfiehlt sich, erst einmal zu verharren, um das Georgium auf sich wirken zu lassen. Der jüngere Bruder des Fürsten Franz, Prinz Johann Georg, gab dem Anwesen seinen Namen und ließ ab 1780 in der Auen- und Bruchlandschaft seinen Traum von einem Garten ins Werk setzen. Eigentlich ist es der gelungene Versuch, eine künstlerisch perfekt komponierte Anlage mit einer urwüchsigen Landschaft in Beziehung zu bringen. Den Rest besorgen klassizistische und romanisierende Bauten und Skulpturen, die hier wirken, als seien sie wahrhaft aus der Erde gewachsen. Zunächst grüßt links die Orangerie, in der der Prinz Südfrüchte, Myrten und andere exotische Pflanzen in Kübeln hielt. Sogar Wein soll hier angebaut worden sein. Auch das Gebäude rechter Hand, in dem heute ein Restaurant seine Gäste empfängt, stammt aus dem 18. Jahrhundert. Ein kleiner, wie mit dem Lineal gezogener Weg führt schließlich zum Schloss Georgium, das hinter den Blättern der Eichen, Linden oder Eschen hervorlugt: hell, streng und klar. Natürlich stammt das als Landhaus apostrophierte Gebäude vom Zeichenbrett des Baumeisters Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. 1780 erbaut, wur-

de es 1893 durch seitliche Anbauten erweitert und verlor etwas von seiner schlanken Eleganz. Heute ist hier die prächtige Sammlung der Anhaltischen Gemäldegalerie untergebracht. Oben auf dem Dach thront ein Belvedere, von dem man einen herrlichen Blick über Dessau und vor allem seine Landschaften genießt. Auf dem Schlossvorplatz darf der Blick nicht an der Venus von Medici und dem Appolino vorbeirauschen, denn beide Plastiken sind so alt wie das Schloss selbst. Und auch das wie ein Tempel anmutende Blumengartenhaus auf der Ostseite mit entsprechender Bepflanzung verdient einen Blick. Steht man vor dem Schloss und biegt rechterhand ab, begegnet man zunächst zwei Sphingen, die das Eingangstor zum Park bewachen, und gelangt schließlich zum Mausoleum der Herzöge von Anhalt. Gebaut wurde der imposante Kuppelbau 1893 von Franz Schwechten, von dem auch die Gedächtniskirche und der Anhalter Bahnhof in Berlin stammen. Dem Flaneur ist Muße zu wünschen, um 21 Hektar Georgengarten und fast 100 Hektar Beckerbruch bis ans Elbufer zu durchstreifen. Man begegnet noch einem schlafenden Hermaphrodit und einer sterbenden Kleopatra aus Stein und sollte am Schluss erst hinauf zum Ionischen Tempel steigen, um die faszinierenden Sichtachsen zum Schloss, zum Roten Bogen und zu den Sieben Säulen zu genießen.

Vasenhaus



Fremdenhaus

Ruinenbrücke





Traditionelles Floß auf der Elbe

UNESCO-Biosphärenreservat MittelElbe

Vom Bauhausmeister Wassily Kandinsky ist überliefert, dass er beim Anblick der Elbauen regelrecht ins Schwärmen geriet. Wilde Ufer und Melancholie, Schönheit und Erhabenheit, vor allem aber die Abwesenheit der menschlichen Hand, die oft genug und immer wieder zum Eingriff bereit ist, das muss Kandinsky förmlich elektrisiert haben. Man sagt, es sei für ihn auch ein Grund gewesen, 1925 von Weimar nach Dessau zu gehen. Wenn diese Umzugsanekdote auch nicht stimmen sollte, vorstellbar ist sie allemal. Wie Kandinsky damals, sind auch heutige Ausflügler begeistert von einem phantastischen Biotop, wo man noch den Flügelschlag der Libelle hört und aus weiter Ferne einen Kuckuck. Einen der schönsten Blicke auf diese Landschaft hat man vom Dessauer Ausflugslokal „Kornhaus“, das zwischen 1929 und 1930 vom Bauhäusler Carl Fieger erbaut wurde.

Die Ufer der MittelElbe gehören zu einem der ältesten Biosphärenreservate Deutschlands. Auf 303 Kilometern schlängelt sich die Elbe durch Sachsen-Anhalt und prägt eine Naturlandschaft, die einzigartig ist. Von Lutherstadt Wittenberg im Osten über Dessau-Roßlau und Magdeburg bis nach Seehausen im Norden an der Landesgrenze zu Niedersachsen erstreckt sich der Stromabschnitt, der UNESCO-Weihen erfahren hat. Schon 1979 wurde das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst unter den Schutz der Weltgemeinschaft gestellt. Heute gehören 125.000

Hektar Naturraum dazu, der besondere Fürsorge erfährt, weil es ihn so kein zweites Mal gibt. Während anderswo die Flussauen förmlich denaturiert wurden, abgeholzt, eingedeicht oder trockengelegt sind, kann man hier links und rechts der Elbe noch einen regelrechten Urwaldzauber erleben. Es sind eine weitgehend naturgegebene mitteleuropäische Stromau und der größte zusammenhängende Auenwaldkomplex Mitteleuropas erhalten geblieben. Es versteht sich von selbst, dass in dieser Umgebung seltene Pflanzen- und Tierarten einen geschützten Lebensraum gefunden haben. Das Biosphärenreservat ist freilich länderübergreifend und schließt die Länder Brandenburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein mit ein, doch liegt der größte Teil davon in Sachsen-Anhalt.

Apropos Tiere. Das Markenzeichen des Reservats ist der Elbebiber (*Castor fiber albus*). Der possierliche Nager, um mit Lorient zu sprechen, war dem Aussterben nahe, fand aber nach dem Krieg sein letztes Rückzugsgebiet in der Gegend rund um Dessau. Inzwischen leben 1200 seiner Art an der Elbe, erfasst und geschützt von der Referenzstelle für Biberenschutz. Um die scheuen und nachtaktiven Gesellen nicht zu stören, trotzdem aber einen Blick in den Lebensraum der Biber zu ermöglichen, wurde in der Nähe des Auenhauses in Kapen zwischen Dessau und Oranienbaum eine Biberfreianlage geschaffen, die den Besuch lohnt.



Elbebiber



Hochufer bei Griebö



Irrgarten © Thomas Ruttke

An einem 650 Quadratmeter großen Gewässer, mitten in einem Lehrpfadssystem, befindet sich diese in Deutschland einmalige Station. Hinter der Beobachtungshütte befindet sich eine künstliche Biberburg. Durch ein eingebautes Sichtfenster ist es möglich, einen Blick in das „Wohnzimmer“ der Nager zu werfen. Kaum beginnt es zu dämmern, kommen die Biber aus der Burg und werden aktiv. Doch nur ein Hohe Lied auf den Elbebiber in diesem Garten Eden zu singen, wäre unredlich. Auch der Dachs, der Rotfuchs, der Fischotter und die Wasserfledermaus führen ein angenehmes Leben im Reservat. Dazu kommen etwa 180 Brutvogelarten, unzählige wirbellose Tiere, 400 Schmetterlingsarten und viele seltene Pflanzen, darunter Schwimmpflanz, Sibirische Schwertlilie und Wassernuss.

Trotz all der seltenen Tiere und Pflanzen ist das Biosphärenreservat Mittelbe kein geschlossener Raum und will es gar nicht sein. Es geht darum, eine Form von Harmonie zwischen Mensch und Natur zu erreichen und dafür Konzepte zu finden. Der 840 km lange Elberadweg, der von Cuxhaven bis nach Tschechien führt, ist sicher ein gutes Beispiel. Vom Fahrradsattel aus lässt sich diese Landschaft aus Auenwäldern, Feldern und Wiesen vielleicht am besten genießen. Wer geschickter ist und sich auch von einer leichten Strömung auf der Elbe nicht einschüchtern lässt, kann auch in ein Schlauchboot steigen und versuchen, mit leichten Schlägen voranzukommen. Ganz in der Tradition der Emphase Kandinskys sollen Abenteurer auf Natursafari vom Boot aus gerufen haben: „Das ist ja hier wie in Griechenland.“ Da lässt sich wenig hinzufügen.

Biosphärenreservat Mittelbe
Infozentrum Auenhaus Am Kapenschlösschen 3 | 06785 Oranienbaum-Wörlitz
www.mittelbe.com

Irrgarten Altjeßnitz

Altjeßnitz ist ein kleiner Ort, in dem man gern rückwärts lebt. Wenige Kilometer von Bitterfeld entfernt, wo das 21. Jahrhundert nach neuen Energieformen sucht, wird hier das Barocke über die Maßen verehrt. Die 500-Seelen-Gemeinde nimmt für sich in Anspruch, Deutschlands größten und ältesten Irrgarten zu besitzen. Die Geschichte beginnt auf einem alten Rittergut, das Hans Adam Freiherr von Ende 1694 erwarb, um ein Schloss und eine spätbarocke Parkanlage nach französischem Vorbild anzulegen. Zwischen 1730 und 1749 entstand dann auf 2600 Quadratmetern ein Irrgarten mit zwei Meter hohen Hainbuchen. 3600 sind es bis heute – natürlich nachgepflanzt in all den Jahrhunderten. Das Schweizer Adelsgeschlecht in kursächsischen Diensten nutzte Altjeßnitz als Sommerresidenz mit Badestelle. Das Schloss überstand die Nachkriegswirren nicht, aber der Irrgarten ist des Bürgers ganzer Stolz. In vier Minuten kann man ans Ziel gelangen, vorausgesetzt, man lässt sich auf diesen Denksport ein. Jeder Versuch, dem 18. Jahrhundert mit der Überlegenheit des 21. zu begegnen, führt hier buchstäblich in die Sackgasse.



Irrgarten Altjeßnitz
 Hauptstraße 8 | 06800 Altjeßnitz
www.irrgarten-altjessnitz.de



Halbinsel Pouch

Ausflug nach Bitterfeld – die Goitzsche

Bitterfeld wurde lange Jahre mit dem Synonym „schmutzigste Stadt Europas“ verbunden. Die Schriftstellerin Monika Maron hatte es in ihrem Buch „Flugasche“ verwendet, in dem sie die von der DDR betriebene und so gern vertuschte Umweltzerstörung in der Bitterfelder Region beschreibt. Wer heute hierher kommt, reibt sich wie Monika Maron auch die Augen. Niemand hätte sich vor dreißig Jahren vorstellen können, dass Bitterfeld einmal ein Naherholungs-ort sein könnte. Doch mit dem Landschaftskunstprojekt Goitzsche ist genau das gelungen. Wo fast 100 Jahre lang riesige Bagger die Braunkohle aus der Erde fraßen und nebenbei Bernstein gefördert wurde, breitet sich nun eine außergewöhnliche Seenlandschaft aus, die zum Erholen, Wandern und jeder nur denkbaren Sportart animiert. 1991 begannen die ersten Arbeiten zur Rekultivierung des 60 Quadratkilometer großen Areals. Zum Vergleich: Das sind etwa 12.000 Fußballfelder! Zu regelrechten Wahrzeichen dieses Aufbruchs wurden der Pegelturm und die Seebrücke. Doch es ging nicht nur darum, Tagebaulöcher zu fluten und Bitterfeld zu einer Hafenstadt am See zu machen, auch die Kunst sollte zu ihrem Recht kommen. 1999 wurde die Goitzsche zu einer Spielfläche der internationalen Land Art. Den beteiligten Künstlern ging es darum, von der Geschichte einer geplagten Region zu erzählen, die es aus eige-

ner Kraft verstanden hatte, der Natur die einst eroberten und verwüsteten Räume zurückzugeben. Es empfiehlt sich, die einzelnen Arbeiten bei einer Wanderung oder einem Spaziergang näher in Augenschein zu nehmen. Da ist zum Beispiel der Schmetterlingspfad Goitzsche-Wald, wo auf 300 Metern alle Schmetterlingsarten vorgestellt werden, die hier vorkommen. Oder aber das Labyrinth des polnischen Künstlers Zenon Polus auf der Halbinsel Pouch. Wer den Irrgarten Altjeßnitz „geknackt“ hat, dürfte hier leichtes Spiel haben. Auf einer Fläche von 15 mal 15 Metern stehen mehrere, über drei Meter hohe Mauern aus etwa 2400 Betonquadern, die ein begehbares Rätsel ergeben. Wer zum Inneren vordringt, schaut auf Wald und Wasser und damit auf einen neugeschaffenen Naturraum. Wie es hier mal war, lässt sich aus der Arbeit der Franzosen Marc Barbarit und Gilles Bruni ablesen. Sie haben sich für die typischen Abraumformen Kegel und Hügel interessiert und daraus mit Fundstücken aus dem Tagebau Kunstwerke geschaffen, die die heutige Landschaft zu kommentieren scheinen. Ähnlich geht auch Hermann Prigann vor, der mit seiner Arbeit an den früheren Verlauf der Mulde erinnert, die durch die Ausweitung des Tagebaus einst umgeleitet werden musste. Der Künstler erzeugt auf 1,8 Kilometern einen grünen Fluss mit einer Welle aus Sträuchern, Stauden, Erde, Sand,

Seebrücke und Pegelturm



AGORA



Bitterfelder Wasserfront



„Labyrinth“





„Kegel und Hügel“

Steinen, Straßenplatten und alten Fundamentteilen. Der Hallenser Künstler Hartmut Renner sieht in der Veränderung der Goitzschelandschaft einen regelrechten Häutungsprozess. Dieser Gedanke beschäftigte ihn, als er der Uferzone im nördlichen Teil der Halbinsel Pouch eine künstliche Haut verpasste. Mit den etwa 30 Flächen aus verschiedenen Materialien soll Geschichte wach gehalten werden – Sträucher und Eisenbahnschienen, Natur und Unterwerfung. Dafür, dass die neugestaltete Tagebaulandschaft auch wirklich nie wieder „unter die Räder“ – resp. „unter die Zähne“ – kommt, dafür sollen die „Wächter der Goitzsche“ sorgen. Zehn Zwei-Meter-Kerle aus Eisen mit rotem Brustschild und roten Fahnen überblicken das Revier und umstellen einen großen Findling, der den Namen „Franz“ trägt. Natürlich eine kleine Verbeugung vor Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, von dem an anderer Stelle schon die Rede war und dessen aufklärerische Gedanken das Dessau-Wörlitzer Gartenreich formten.

2002 jedoch müssen die „Wächter“ etwas unaufmerksam gewesen sein. Die Jahrhundertflut an der Mulde machte auch der Goitzsche

zu schaffen. Von Osten her erreichte das Wasser den künftigen „Großen Goitzschensee“, der eigentlich auf andere Weise geflutet werden sollte und nun innerhalb von nur zwei Tagen vollgelaufen war. An die vielen freiwilligen Helfer, die damals verhinderten, dass die Flutschäden ein ganzes Projekt gefährdeten, erinnert eine 60 Meter lange blaue Bank des Berliner Künstlers Roland Fuhrmann, die den damaligen Wall aus Sandsäcken symbolisieren soll. Auf der Rückenlehne sind Schilder mit den Namen der Helfer eingelassen, die sich im Sonnenlicht spiegeln.

über 100 Kilometer Radwege

Die Goitzsche bietet Müßiggängern, Erlebnishungrigen und Aktivtouristen gleichermaßen viel. Letztere können sich aussuchen, ob sie lieber Inlineskaten, Radfahren, Schwimmen, Segeln oder Wandern wollen. Allein für Radsportler gibt es über 100 Kilometer zu erkunden – vorbei an Seen, Wiesen und Wäldern. Und wer nur genießen will, der sollte an einem lauen Sommerabend auf der Terrasse in der Villa am Bernsteinsee sitzen, ein vorzügliches Menü bestellen, über die Seenlandschaft blicken und darüber staunen, was hier in den vergangenen Jahren passiert ist.

„Wächter“



„Haut“



Blaue Bank



Villa am Bernsteinsee





Wörlitzer Anlagen

„Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke“
[Inscription auf dem Warnungsalter in den Wörlitzer Anlagen,
den Fürst Franz im Jahre 1800 errichten ließ]



Unter den 43 „Gartenträumen“ in Sachsen-Anhalt finden sich die Anlagen des Gartenreichs DessauWörlitz, die den Titel UNESCO-Welterbe tragen. Dazu gehören: die Wörlitzer Anlagen, Schloss und Schlossgarten Oranienbaum, Sieglitzer Berg mit Solitude (bei Vockerode jenseits der Autobahn), Schloss und Park Luisium, Schloss Georgium, Georgengarten und Beckerbruch, Kühnauer Landschaftspark, Schloss und Schlossgarten Großkühnau und Schloss und Schlossgarten Mosigkau.

Bildnachweis

© Kulturstiftung DessauWörlitz, Bildarchiv, Heinz Fräbsdorf Umschlag außen, S. 3, 4 u., 5 u., 6/7 o., 8/9, 10/11, 12, 13, 14/15; Foto: Rolf Budde S. 7

© Christoph Petras, Berlin Umschlag innen, 20 u. li., 21 u.

© Thomas Ruttke, Dessau S. 19, 23 u. li.; © Alimov S. 16 u., © Mirko Pannach S. 17 u., 18,

© EBV Goitzsche mbH S. 20/21 o., 20 u. re., 22/23 o., 22 u. re., 23 u. re.

Anne Sommer, Dieter Bankert, Dessau S. 2, 4 o., 5 o., 6 u., 7 u., 8/9 M., 16/17 o., 22 u. li., 24

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Dessau-Roßlau

Konzept und Gestaltung: bankertsommer ARCHITEKTEN

Text: Ingolf Kern, außer S. 6: Uwe Quilitzsch

Redaktion: Christin Irrgang, Ingolf Kern, Jutta Stein

Fotografie: Christoph Petras

Fachliche Beratung: AK „Aufklärung und Moderne“ des TourismusRegion Anhalt-Dessau-Wittenberg e.V.

(Stadt Dessau-Roßlau, Stiftung Bauhaus Dessau, Kulturstiftung DessauWörlitz,

Reisewerk StattReisen Dessau)

Druck: DRUCKWERK, Talstraße 7-8 | 06120 Halle

1. Auflage November 2012